

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz

Herausgeber: Landtechnik Schweiz

Band: 75 (2013)

Heft: 4

Rubrik: Passion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

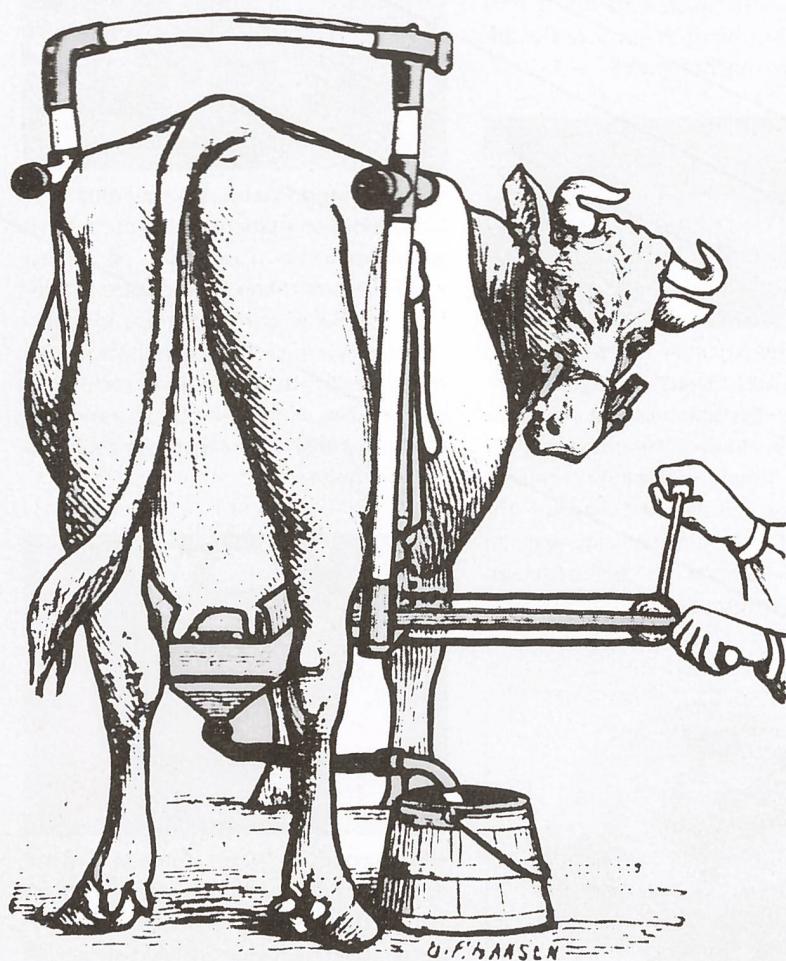
Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dornenvoller Weg der Melkmaschinenentwicklung

In Nordamerika, Australien, England und anderswo gab es schon im 18. Jahrhundert grosse Milchviehbestände und die Milchleistungen nahmen zu, sodass die Melkarbeit immer anstrengender und zeitraubender wurde. So machte man bereits vor 200 Jahren erste Versuche, die Melkarbeit maschinell zu gestalten. Der technische Fortschritt musste auf diesem Gebiet allerdings viele Rückschläge verkraften, um die Ziele der Zeit-, Kraft- und Kostenersparnis mit dem Tierwohl in Einklang zu bringen.

Paul Jenni



1892 Melkmaschine nach dem Druckprinzip mit Rollenmechanismus nach Jens Nielsen

Ab dem Jahre 1836 sind intensive Versuche mit «Melkapparaten» nachgewiesen. Aufgrund von Literaturangaben in einer Ausgabe des «New England Farmer» von 1819 versuchte man bereits im Jahre 1811, den Schliessmuskel an der Zitzen spitze gewaltsam zu öffnen, um damit den Milchfluss frei zu geben. Starke Strohhalme, Federkiele und Metallröhren dienten dabei als Milchkatheter. Die Bemühungen hatten wegen der Verletzungsgefahr von Zitze und Euter keinen Erfolg.

Irrungen und Wirrungen

Dann gab es über lange Zeit zwei verschiedene Konzepte: Einerseits wollte man das saugende Kalb imitieren (Saugprinzip), andererseits die Handbewegungen des Melkers nachmachen (Druckprinzip). In England machte man 1851 die ersten Experimente, die Milch nach dem Saugprinzip zu gewinnen (Bild 1) und 1860 entwickelte der Amerikaner L. O. Colvin ein Gerät mit vier Metallhülsen, die aussahen wie Melkbecher. Über die Betätigung von zwei Handgriffen wurde in einem Balg das Vakuum erzeugt. Diese Bauart kann als die erste echte Melkmaschine bezeichnet werden (Bild 2).

Die Erfindung wurde 1862 prämiert. Der Erfolg war aber nur von kurzer Dauer. Das konstante Vakuum im Melkbecher überlastete die Zitze mit Blut und erwies sich als schmerhaft, sodass die Kuh die Milch-

Fussnote: Gekürzte Fassung eines Beitrags, den Paul Jenni, Scherzingen TG, in der Fachzeitschrift «Alte Landtechnik» in drei Teilen publiziert hat (4, 2011, sowie 2 und 4, 2012). Quellenangabe: Auszüge aus «The Development of the Milking Machine», 1973 und Unterlagen von Hans Roth, Haag SG.

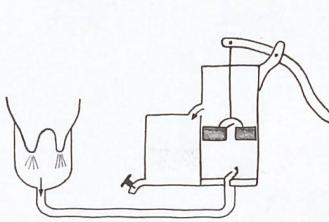


Bild 1: 1851 Saugmaschinenprinzip

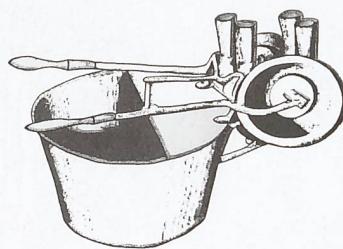


Bild 2: 1862 Erste «echte» Melkmaschine

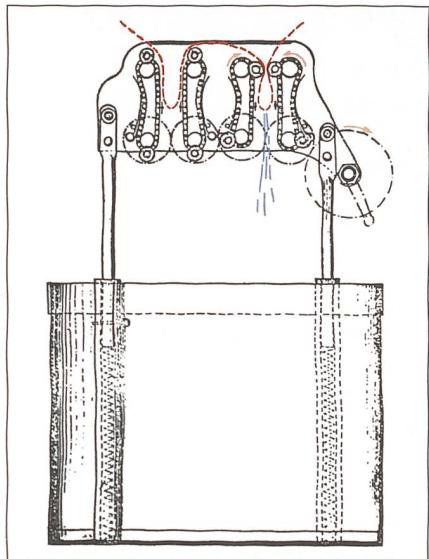


Bild 3: 1881 «The Cree Lactator» arbeitet als Zitzenmassagegerät

abgabe verweigerte. Zeitgleich wurden auch Versuche gemacht, um mit dem Prinzip des Druckes zu arbeiten. Man bezeichnete diese Maschinen als «Lactator». Doch stellte man fest, dass die Stripptechnik eines Melkers mit einer Maschine kaum nachgeahmt werden konnte (Bild 3 «The Cree Lactator»).

Ingo Beyer und Adam Rhode bauten im Jahre 1887 in den USA eine ganz sonderbare Maschine (Bild 4). Diese Druckmaschine war sehr kompliziert im Aufbau und im Gebrauch. Es ist ein typisches Beispiel, wie kompliziert viele Druckmaschinen gebaut waren.

Murchlands Saugmaschine wurde 1889 als absolute Neuheit und als die Wiege des künftigen maschinellen Melkens bezeichnet. Die Vakuumpumpe wurde von Hand betrieben und wurde auf 11 mm Hg reguliert (Bild 5). Über zehn Jahre verbesserte Murchlands seine Maschine, sodass sie zum Modell der Saugmaschinen schlechthin wurde.

Pulsationsprinzip

1890 wurde in der Fachliteratur darauf hingewiesen, der kontinuierliche Milch-

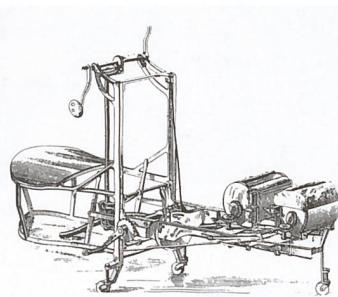


Bild 4: 1887 Gerät nach dem Druckprinzip

fluss müsse mit einem schwankenden Vakuum unterbrochen werden. Die Zukunft gehörte nunmehr dem Pulsationsprinzip, um in regelmäßigen Abständen an der Zitze eine Ruhephase zu erreichen. Das sollte dem natürlichen Saugen des Kalbes, das eine Saug- und eine Schluckphase hat, am nächsten kommen.

Eine der ersten Maschinen, die den Saugvorgang des Kalbes imitiert hatte, wurde 1894 die patentierte «Thistle mechanics Milking machine» von Dr. Alexander Shields. Sie wurde 1895 in Glasgow an der Darlington Royal Show ausgestellt. Für dieses pulsierende Gerät wurde die Sogwirkung mit einer Vakuumpumpe erzeugt, die von einer Dampfmaschine angetrieben wurde. Abwechselnd wurde nun ein Vakuum von 15 und 4 ½ mm Hg an die Zitzen spitze geleitet. Auch bei der Thistle-Maschine gab es noch Schwachstellen. Die Pulsierung erfolgte direkt an der Vakuumpumpe, was eine sehr grosse Luftmenge und einen grossen Querschnitt der Leitung nötig machte. Die zugeleitete Außenluft, die bei der Pulsation (Entlastungsphase) in den Zitzenbecher geleitet wurde, machte es schwierig, eine einwandfreie Qualitätsmilch zu erzeugen.

Pressen oder Saugen

Zeitgleich befassten sich auch schwedische Konstrukteure mit dem Problem des maschinellen Melkens. Dr. Gustav De Laval, Inhaber der AB Separator in Stockholm, seit 1878 ein Pionier im Bau von Zentrifügen, führte um 1890 verschiedene Experimente aus und baute Prototypen nach

dem Druck-Prinzip. Ein erstes Patent erhielt er 1894, weitere wie zum Beispiel die Eimeraufhängung folgten. Gustav De Laval gründete eine eigene Gesellschaft, die sogenannte «Aktiengesellschaft De Laval Lactator» für die Herstellung von Melkmaschinen. Die Produkte erwiesen sich jedoch nicht als nicht praxistauglich. Eine andere Version brachte Jens Nielsen im Jahre 1892 auf den Markt. Mit zwei Handkurbeln wurde ein Rollenmechanismus angetrieben, der die Milch mit Druck aus gepresst hat.

Jede Neukonstruktion wurde jeweils mit einem grossen Werbeaufwand bekannt gemacht. Doch mit allen diesen komplizierten Geräten gab es laufend Zitzen- und Euterverletzungen, und das Ende der Fabrikation stellte sich jeweils in Kürze ein. Das war auch bei der im Jahre 1894 vorgestellten Melkmaschine «Delta» zum Mel-

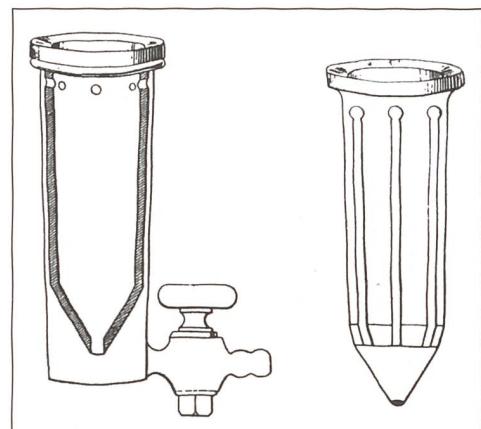


Bild 5: 1889 Zitzenbecher der Saugmaschine nach Murchlands

ken von gleichzeitig zwei Kühen nicht besser. Sie wurde von der englischen Firma L. de Wyettenbach in London gebaut (Bild 6). Die «Delta» blieb bis 1912 im Verkauf. Auch bei der Konstruktion der Saugmaschinen gab es harte Auseinandersetzun-

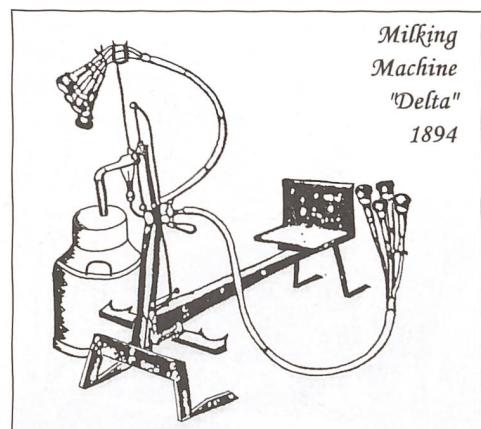


Bild 6: 1894 Doppel-Melkmaschine «Delta»

gen. Der Kampf zwischen den Befürwortern des konstanten Unterdruckes (so z.B. Murchlands) und den Anhängern des unterbrochenen, pulsierenden Unterdruckes (Thistle-Typ) ging noch einige Zeit weiter. Der Hygiene wurde dabei grosses Gewicht zugemessen. Bei einem Vergleichstest verzeichnete die Thistle-Maschine diesbezüglich beim Melken zwar eine höhere Intensität, die Haltbarkeit der Milch war aber schlechter. Diese Niederlage überlebte die Thistle-Company nicht und ging in Liquidation. Doch dessen Direktor Robert Kennedy machte zusammen mit dem Ingenieur William Lawrence noch im selben Jahr mit der Lawrence-Kennedy-Maschine von sich reden. Zum ersten Mal nutzte man das Prinzip des Pulsators, ähnlich wie man es heute noch kennt. Die Lawrence-Kennedy-Maschine wurde mit geringfügigen Änderungen in der Konstruktion von England auch in die USA exportiert und dort noch leicht modifiziert und unter dem Namen Burrel-Lawrence-Kennedy (BLK) verkauft.

Fortschritte bei den Zitzenbechern

In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts richteten die Melkmaschinen-Fabrikanten ihr Augenmerk auf die Ausgestaltung der Melkbecher. Wellenförmige Deformationen durch Unterteilungen der Gummieinlage gaben nun einen nach unten gerichteten Druck auf die Zitzen. Durchsetzen konnte sich der Doppelkammer-Melkbecher, der 1903 von Alexander Gillies in Australien entwickelt worden war und dessen Prinzip heute immer noch Gültigkeit hat. Gillies importierte eine Lawrence-Kennedy-Maschine aus England und baute dieser seinen Melkbecher auf. Dieses Lawrence-Kennedy-Gillies (LKG) Modell war nun das erste, das alle Grundsätze einer funktionsfähigen Melkmaschine integriert hatte. Der Pulsator auf dem Deckel leitete den Impuls zur Unterbrechung an die äussere Kammer im Zitzenbecher und bewirkte den Massageeffekt der ganzen Zitze. Dies anstelle der Unterbrechung des Vakuums an der Zitzen spitze, wie das bei



Bild 7: 1918 Serienmässige Melkmaschine von De Laval über zehn Jahre ohne Änderungen gebaut.

allen Maschinen mit dem Einkammer-Melkbecher bisher der Fall war.

Im Jahre 1905 erhielt Burell, Hersteller der BLK-Maschinen in den USA, ein Patent für einen Zweiraum-Melkbecher, der jenem von Gillies ähnlich war. Dieser baute bei seinem Melkbecher ein feines Luftloch ein. Luftunterstützt bewegte sich nun die Milch rascher zum Sammelbehälter. Diese Idee ist in verschiedenen Formen bis heute in allen modernen Melkanlagen verwirklicht.

Doch immer noch gab es gegenüber dem Maschinenmelken grosse Widerstände. Einerseits sahen die Farmer für die Melkmaschine nur eine Zukunft, wenn zwei Kühe gleichzeitig gemolken werden konnten. Anderseits gingen sie wieder zum Handmelken zurück, weil sich immer wieder heftige Euterentzündungen einstellten. Trotz vieler Rückschläge ging die Entwicklung in verschiedenen Ländern weiter. J.&R. Wallace aus Castle Douglas in Schottland baute den Pulsator direkt im Doppelkammer-Melkbecher ein (Bild 6).

Harmonie angestrebt

In Amerika, Grossbritannien, Australien und Neuseeland hatten sich die Melkmaschinen stetig verbreitet, und es gab immer mehr Hersteller. In Schweden hielt man an der Druckmaschine fest und führte in Alnarp einen weiteren Vergleichstest mit den einheimischen Druckmaschinen (Omega, Manus, Loqist) und zwei ausländischen Saugmaschinen durch. Auch in England herrschte grosse Entwicklungsaktivität, und die amerikanische De Laval Company, eine Tochterfirma der AB Separator, führte 1910 erstmals Versuche durch. Hier entwickelten die Mitarbeiter

Hulbert und Park eine Maschine, die abwechselnd mit Vakuum und Luftdruck arbeitete. In der Praxis hat sie sich aber nicht bewährt. Das Unternehmen aber analysierte verschiedene Melkmaschinen und setzte alles daran, endlich eine brauchbare Maschine zu erfinden. Allen Herstellern machte nach wie vor die mangelhafte Gummiqualität Probleme.

In Neuseeland baute der 18-jährige Landwirtsohn John Norman Daysh eine Vakuum-Melkmaschine nach eigenen Vorstellungen. Als Neuheit baute er einen Doppel-Pulsschlauch vom Pulsator zum Verteilerstück ein. Die Maschine funktionierte recht gut, und Daysh installierte sie auch in einigen benachbarten Farmen, stiess aber bei den Herstellern in Australien und Neuseeland auf kein Interesse. Dieses wurde ihm in Amerika zuteil, wo er ab 1913 für die De Laval Company arbeitete und zusammen mit den Ingenieuren vor Ort laufend Verbesserungen in der Praxis erprobte. Daysh studierte dabei das Verhalten der Kuh bei der Milchabgabe. Eine Harmonie zwischen Kuh und Maschine zu erzielen, war sein oberstes Ziel.

Endgültiger Durchbruch

Der durchschlagende Erfolg stellte sich schliesslich 1917 ein. Es war eine Melkmaschine mit einheitlicher Pulsation, ausgestattet mit dem ersten Alfa-Doppelkammer-Melkbecher. Dieser hatte eine glatte, dehnfähige und angenehm weiche Gummieinlage. Die ersten Verkäufe wurden mit «Rückgaberecht» getätigt. Es kam aber keine Maschine zurück, denn alle Anwender waren bestens zufrieden. Ab 1918 produzierte die De Laval Company serienmäßig diese Melkmaschine (Bild 7). John

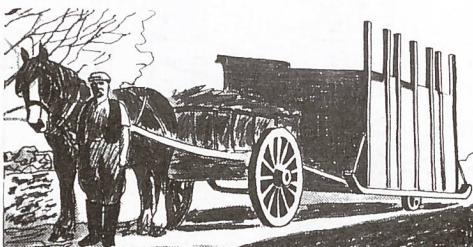


Bild 8: 1928 Fahrbarer Melkstand auf Kufen

Norman Daysh, der nie einen Beruf erlernt hatte, wurde somit zum führenden Melkmaschinenexperten des 20. Jahrhunderts. Die Muttergesellschaft in Stockholm hatte den Fortschritt der Entwicklungen bei der De Laval Company in Amerika mit grossem Interesse mitverfolgt. Als Folge des Ergebnisses von vergleichenden Tests hat die AB Separator 1921 die Vertriebsrechte erworben für alle Länder, die nicht im Interessengesuch der De Laval Company USA lagen. Nachdem sich in Schweden die ersten Importmaschinen bestens bewährt hatten, wollte man die Produktion der amerikanischen Maschine in Schweden starten. Es kam am 6. Juni 1921 zur Gründung der Aktiengesellschaft «Zentrifugen und Melkmaschinen». Dabei wurde die finanziell schlecht dastehende Aktiengesellschaft Omega übernommen und deren Produktion eingestellt. Ein wichtiges Merkmal der Omega-Maschine war jedoch der Membranpulsator. Er musste nicht geschmiert werden und war unempfindlich gegenüber den Temperaturschwankungen. Die AB Separator erkannte erst später diesen Vorteil und wechselte dann vom Kolben- zum Membranpulsator. Die Produktion in Stockholm wurde Anfang 1922 mit der Herstellung der neuen Melkmaschine mit dem Namen Alfa-Laval aufgenommen. Während andere Hersteller nur Eimermaschinen bauten, befasste sich die AB Separator bereits auch mit Rohrmelkanlagen, die ab 1935 installiert wurden, und im Frühjahr 1928 stellte die britische Alfa-Laval Company erstmals einen fahrbaren Melkstand vor (Bild 8). Er wurde auf Kufen über das Feld gezogen, für die Straßenfahrt konnte man zwei Laufräder absenken. Der Stand wurde auf zwei oder vier Melkplätze mit je zwei Aggregaten ausgelegt.



Bild 9: Vertrautes Bild bis in unsere Tage: Eimermelkaggregate bereit für die tägliche Melkarbeit

Boom in der Schweiz

Der Melkmaschinenboom erfasste die Schweiz relativ spät. Noch gab es genügend gute Melker und Arbeitskräfte, was sich in den fünfziger Jahren änderte, als diese in die Industrie abwanderten. So waren Melkmaschinen bis nach dem Zweiten Weltkrieg nur vereinzelt anzutreffen. Mitte der fünfziger Jahre zählte man 1500 Melkmaschinenbetriebe, und 1960 waren es bereits über 12 000. Technisch wurde das maschinelle Melken immer schonender dank konstantem Vakuum, besseren Pulsatoren, Vorrichtungen gegen das sog. Trockenmelken usw. Die Einführung des milchwirtschaftlichen Kontroll- und Beratungsdienstes 1954 verbesserte die Eutergerundheit und die Milchhygiene beim Melken. Zudem wurde die Zuchtarbeit hinsichtlich Melkbarkeit intensiviert. So gross wie der Bedarf an Melkmaschinen damals war, so gross war Anfang der sechziger Jahre mit 23 Fabrikaten auch die Zahl der Anbieter auf dem Schweizer Markt. «Helvetia», «Blanche-Neige», Risa und andere wurden als Schweizer Produkte verkauft, waren es aber nicht. Nur die Marke Senn, ab 1955 von der Firma Bächtold & Co. in Uster hergestellt, war ein echtes Schweizer Fabrikat. Die Produktion wurde 1965 allerdings eingestellt.

Das einzige Melkmaschinenmuseum in der Schweiz ist bei Hans Roth in Haag SG. Hier ist eine grosse Vielfalt von alten Melkmaschinen, Pumpen und Zubehör zu sehen. Auch eine vielfältige Sammlung von Zentrifugen verschiedenster Art kann besichtigt werden.



Vorstoß in neue Dimensionen

Das Prinzip der von Daysh entwickelten DeLaval-Maschine wurde in Kürze von anderen Herstellern kopiert. Das Drucksystem wurde nun endgültig fallen gelassen. Das grosse Interesse der Milchproduzenten liess erkennen, dass sich ein umfangreicher Markt für die Melkmaschinen öffnete. Dementsprechend drängten in den dreissiger und vierziger Jahren eine grosse Anzahl neuer Hersteller auf den Markt. Viele sind in der Zwischenzeit wieder verschwunden oder in den weltweit tätigen Unternehmungen aufgegangen.

Einziges Schweizer Fabrikat! Melkmaschinen SENN



nach schonenderes, aber doch gutes Ausmelen mit den neuen Zitzengummi mit weichem Kopf
• Die Gurttiere können gekreist werden, daher höchste Punktzahl in der Reihenliste.
• Höchste Punktzahl bei der Schmutzprobe, da nicht von Hand nachgemahlen werden muß.
• Höchste Produktion, die Kühe werden in einem Zuge fertig gemolken.
• Beste Kontrolle beim Melken, Sie sehen und hören den Milchfluss.
• Dabei kosten SENN-Maschinen:
komplett mit 1 Melkapparat Fr. 1235.—
komplett mit 2 Melkapparaten Fr. 1650.—
Verlangen Sie unverbindlich Prospekt und Referenzliste bei den Fabrikanten

BÄCHTOLD & Co. - Melkmaschinen SENN - USTER ZH
Telefon (051) 96 96 03 oder 96 97 93 (Privat)

Ab 1955 Melkmaschinenmarke Senn als echtes Schweizerprodukt



Auch in der Schweiz kamen tragbare Melkanlagen in den Handel, unter anderem die Melkmaschine Solo, hergestellt vom Zentrifugenwerk Bönenbach im Breisgau. 1929 wurde diese von der Stiftung Trieur auf die Tauglichkeit geprüft.

Diese habe nun mehr für alle Betriebsgrößen und Bedürfnisse die geeignete Technik im Angebot, befassen sich aber im umfassenden Sinne heutzutage vor allem auch mit Informationssystemen und Steuerungstechnologie, angefangen bei den automatisierten Systemen von Rohrmelkanlagen über Lösungen in den unterschiedlichsten Melkstandanordnungen bis zu automatischen Melksystemen.

Das Bild der an der Stallwand aufgehängten sauber gereinigten Eimeraggregate gehört damit immer mehr der Vergangenheit an (Bild 9).

Heizmann

weil's einfach klappt!



Heizmann AG, Neumattstrasse 8, CH-5000 Aarau
Tel. +41 (0)62 834 06 06 Fax +41 (0)62 834 06 03
www.heizmann.ch info@heizmann.ch

Kräftig und wendig ...



... ist der MLT 840 von Manitou

- Nenntragkraft bis 4'000kg
- Hubhöhe von bis zu 7.55m
- Wenderadius von nur 3.98m
- John Deere Motor mit 137PS
- M-Shift 5-Gang-Powershift Automatikgetriebe
- LS Hydraulikpumpe 180l/min & 250bar Förderleistung
- JSM - Joystick mit Switch and Move
- ECS - Easy Connect Dekompressionssystem

Aggeler
FORSTTECHNIK
FÖRDERTECHNIK

Zürich/Ostschweiz/FL/Tessin:
Aggeler AG, 9314 Steinebrunn
Tel. 071 477 28 28, www.aggeler.ch

leiser

Innerschweiz/Nordwestschweiz/BE:
A. Leiser AG, 6260 Reiden
Tel. 062 749 50 40, www.leiserag.ch

A. Leiser AG, 3053 Münchenbuchsee
Tel. 031 869 46 40, www.leiserag.ch

 **MANITOU**
www.teleskoplader.ch



Das WM-Team 2012 mit Lukas Zeller, Thomas Sprenger, Beat Sprenger, Toni Stadelmann und Willi Zollinger. (Bilder: Dominik Senn)

Anlässe 2013

12. Mai

Graslandpflügen in Wintersingen BL

Juli

Pflüger- und Richtertag

19./20. Juli

60. WM in Olds, Alberta, Kanada (mit Marco und Walter Angst)

11. (Verschiebedatum 18.) August

Thurgauer Wettpflügen in Etzwilen

8. September

34. Schweizer Meisterschaft im Villigerfeld

14./15. September

EM in Bad Rothenfelde Aschendorf BRD (mit Beat Sprenger und Toni Stadelmann)

Pflüger-Schweizermeisterschaft am 8. September im Aargau

Aargauer Boden wird am 8. September für die Pflüger-Schweizer-Meisterschaft 2013 herhalten, verlautete an der Generalversammlung der Schweizerischen Pflüger-Vereinigung (SPV).

Dominik Senn

Präsident Willi Zollinger konnte in Rheinfelden 30 Mitglieder der SPV zur Generalversammlung begrüssen. In seinem Rückblick auf das vergangene Jahr erwähnte er das wieder aufgenommene Graslandpflügen im Frühling, in Röschenz BL. «Grasland verzeiht überhaupt keine Fehler! Jede einzelne Furche wird offen präsentiert», sagte er als Kenner der Materie. Denkwürdig sei das Traktorenfest mit Schweizer Meisterschaft im Rafzerfeld gewesen. Er gratulierte sodann den Teilnehmern der Welt- und Europameisterschaft für ihre tollen Leistungen (siehe Ausgabe 12/2012).

2013: Verlust budgetiert

Peter Ulrich erläuterte die Rechnung 2012 und das Budget 2013. Der grosse Erfolg des Traktorenfests ergab zusammen mit leicht höheren Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen ein Einnahmen-Plus von 7800 Franken gegenüber dem Budget. Die Rechnung schliesst bei Einnahmen von fast 17 000 Franken und Ausgaben von fast 13 000 Franken mit einem Gewinn von rund 4000 Franken ab. Da 2013 kein Traktorenfest stattfindet, werden geringere Erträge erwartet, weshalb

für 2013 negativ budgetiert werden musste. Der Jahresbeitrag wird nach dem Willen der Versammlung bei 50 Franken belassen.

Neuen Sponsor gefunden

Erfreut nahm man zur Kenntnis, dass mit «First Stop» – ein Partnerschaftskonzept spezialisierter Reifenhändler – ein neuer Sponsor gefunden werden konnte, der sich auf diese Weise für die SPV engagieren will und den es jetzt zu berücksichtigen gelte. Thomas Sprenger wurde zum neuen Revisor gewählt und der scheidende Heinrich Kramer zum Ehrenmitglied ernannt.

Vorstandsmitglied Gabi Waldspurger ehrte das erfolgreiche EM-Team von Drumahoe, Nordirland, und überreichte die verdienten Zinnbecher: Es sind dies die Pflüger Marco Angst und Ueli Hagen, Coach Walter Angst und Richter Christian Rubin. Christoph Rupp überreichte den Mitgliedern des WM-Teams 2012 von Biograd na Moru, Kroatien, den Zinnbecher: den Wettpflügern Beat Sprenger und Toni Stadelmann, Coach Thomas Sprenger, Richter Lukas Zeller und dem WPO-Delegierten Willi Zollinger. Willi von

Atzigen vom SPV-Sekretariat orientierte über den Stand der Vorbereitungen zur Schweizer Meisterschaft. Sie findet im Aargau statt, auf eher leichtem Boden des 3,3 ha messenden Villigerfeldes, Ecke Brugg-Stilli. Nach seinen Worten können 16 Startplätze mit gleichwertigen Bedingungen bereitgestellt werden. Ein OK sei noch nicht gebildet. Möglicherweise werden für die Mithilfe in der Festwirtschaft Pflüger angefragt. ■

Europameisterschaft 2017

Die Schweizer Vertreterin des Europameisterschafts-Teams Gabi Waldspurger ist auf eine mögliche Durchführung der EM in der Schweiz angefragt worden. Sie führte in der Folge ein erstes Gespräch mit dem Pächter des St. Katharinental-Betriebes in Diessenhofen TG, Urban Dörig, wie an der Pflüger-Generalversammlung verlautete. Das Ganze sieht vielversprechend aus. Der Vorstand trifft weitere Abklärungen hinsichtlich einer EM-Übernahme im Jahre 2017.



Das EM-Team 2012 (von links): Christian Rubin, Walter Angst, Gabi Waldspurger, Ueli Hagen und Marco Angst.